

Zeitschrift:	Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	63 (1992)
Heft:	2
Artikel:	Zusammenfassung einer Lizentiatsarbeit : soziale Einbettung und Aktivitäten von Rentnern, eine exemplarische Studie in der Gemeinde Glattfelden
Autor:	Eggenberger-Posti, Ulla-Maija
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-810823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Einbettung und Aktivitäten von Rentnern, eine exemplarische Studie in der Gemeinde Glattfelden

Von Ulla-Maija Eggenberger-Posti, Philosophische Fakultät I der Universität Zürich, November 1990

Einleitung

Die Frage, wie der Rentner seine Zeit verbringt, gewinnt Aktualität durch die Tatsache, dass der Anteil der alten Menschen in der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten angestiegen ist und weiter ansteigen wird. Der Rentnerstatus mag vielen stressgeplagten Erwerbstägigen als ein Dasein im Nichtstun vorkommen, da die Zwänge einer Erwerbsarbeit fehlen. Die Studie fußt auf der These, dass der Rentner trotz seinem scheinbaren Nichtstun gesellschaftlich wertvolle Arbeit leistet, auch wenn dies im Bruttosozialprodukt nicht sichtbar wird. Diese Arbeit des Rentners besteht aus diversen zwingenden Pflichten und Verpflichtungen in seinem Haushalt und dessen Umfeld. Der Rentner ist auf eine besondere Weise im Produktionsprozess integriert, auch wenn diese Tatsache häufig im Verborgenen bleibt. Da es bei dem ökonomischen Beitrag der Rentner praktisch ausschliesslich um die in kleinen Grössen messbare informelle Arbeit (Gegensatz der Erwerbsarbeit oder formeller Arbeit) geht, kann die These nicht mit statistischen Mitteln bewiesen werden. Die Studie liefert somit keine Beweise, sondern Hinweise.

Die Umfragen wurden im Sommer 1989 in der Gemeinde Glattfelden mündlich durchgeführt. Umfasst wurden alle in Glattfelden wohnhaften Schweizer Bürgerinnen und Bürger ab dem Jahrgang 1923. Die jüngsten Befragten waren somit 66jährig, die ältesten 95jährig.

Im ersten Teil der Ergebnisse geht es nebst der *informellen Arbeit der Rentner um die soziale Einbettung der Rentner im öffentlichen und privaten Bereich*. Als Indikatoren für den öffentlichen Bereich dienen die *Vereinstätigkeit*, der *Besuch der Veranstaltungen* und das *Reiseverhalten*. Für den privaten Bereich gelten als Indikatoren das *Besuchsverhalten*, die jetzige *Berufstätigkeit* und die *Hilfeleistungen*. Selbstverständlich sind diese Indikatoren nicht ausschöpfend, man könnte sie weiter ausbauen.

Im zweiten Teil ist das Interesse auf die *täglichen Aktivitäten der Rentner* gerichtet. Es wird zwischen den Tätigkeiten am Werktag und am Wochenende unterschieden. Auch in diesem Teil geht es hintergründig um die Hauptthese der Studie. Gesamthaft kann gesagt werden, dass die Ergebnisse sich an den Tätigkeiten der Rentner orientieren.

Ergebnisse der Untersuchung

1. Die soziale Einbettung

Die Indikatoren Vereinstätigkeit, Besuch von Veranstaltungen und Reisen lassen Schlüsse in bezug auf die soziale Einbettung der Rentner im öffentlichen Bereich ziehen. Als öffentlicher Bereich wird der Lebensbereich verstanden, zu dem auch den Rentnern fremde Personen jederzeit Zugang hätten.

Mehr als die Hälfte der Rentner ist *Mitglied in mindestens einem Verein, einer Partei, einer Gewerkschaft oder einer kirchlichen*

Organisation. Die Männer sind häufiger Mitglied in einem Verein und in einer Partei oder einer Gewerkschaft als die Frauen. Die traditionellen Geschlechterrollen erklären dieses Verhalten. 26 Prozent aller Rentner übernehmen gelegentlich oder regelmässig Aufgaben in ihren Vereinen, Parteien und Kirchen. Nur zwei Personen werden für ihre Leistungen bezahlt. Somit leistet rund ein Viertel der Rentner informelle Arbeit in ihren Organisationen.

Die Veranstaltungen werden häufig besucht. Nur 14 Prozent der Rentner haben in den letzten drei Monaten an keiner Veranstaltung teilgenommen. Veranstaltungen ist ein Sammelbegriff für recht verschiedenartige Begebenheiten. Unter dem Begriff sind die *Altersnachmittage, Kino-, Theater-, Konzert-, Museums-, Kurs- und Restaurantbesuche* nebst dem Besuch der *Ausstellungen, Sportveranstaltungen* und *Abendunterhaltungen* zusammengefasst. Die gemeinsamen Elemente dieser verschiedenen Tätigkeiten sind erstens die Tatsache, dass sie in keiner Privatwohnung durchführbar sind und zweitens, dass man nicht nur bereits bekannte Personen trifft, sondern auch fremde. Der intime, bekannte Rahmen fehlt. Weitau am häufigsten wurden Restaurant-, Café- und Ausstellungsbesuche genannt. Etwa zwei Drittel der Rentner gehen selber zu den Veranstaltungen, wobei das Auto das am häufigsten eingesetzte Verkehrsmittel ist. Das Zufussgehen wird am zweithäufigsten angegeben. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass die *Veranstaltungen des eigenen Dorfes gerne besucht werden*. Zugleich ist es als ein Zeichen einer guten Gesundheit und Mobilität zu interpretieren.

Etwa 70 Prozent der Rentner haben seit ihrer Pensionierung *Reisen* unternommen. *Die Schweiz ist das beliebteste Reiseland*. Die angegebene Reisehäufigkeit ist gering. Der Grund dazu wird in der Kontinuität des Lebenslaufes gesucht, das Alter ändert das Reiseverhalten nicht. Der Zivilstand übt einen signifikanten Einfluss auf das Reiseverhalten aus. Wenn der Lebenspartner fehlt, wird weniger gereist.

In der Sozialform «Gesellschaft» ist das Alter aus der Sicht der Gesellschaft kein Hindernis zur Teilnahme am Vereinsleben und an den öffentlichen Veranstaltungen. Der Rentner nimmt an diesen Veranstaltungen teil und wählt die Arten nach seinen Gewohnheiten im Sinn des Kontinuitätsansatzes. Wer in seinem Leben selten oder nie Theater-, Kino-, Konzert- und Kursbesuche gemacht hat, nie Mitglied in einer Organisation war, selten oder nie Reisen machte, holt dies auch im Alter nicht nach. Da der Rentner den Nachmittag zum Besuch der Veranstaltungen bevorzugt, trifft er meistens sozial Gleichaltrige oder Personen, deren Beschäftigung auch tagsüber zum Beispiel einen Restaurantbesuch erlaubt. Die soziale Einbettung der Rentner im öffentlichen Bereich hängt vom Verhalten der Rentner selber ab.

Das Besuchsverhalten, die jetzige Berufstätigkeit und die Hilfeleistungen dienen als Indikatoren für die soziale Einbettung im privaten Bereich.

Hauptsächlich die Selbständigerwerbenden bleiben im AHV-Arter in ihrem Beruf tätig. Nur noch 3 Prozent der Befragten sind

Heimleiter David Buck nimmt seine Führungs-Aufgabe wahr



David Buck vom Alterswohnheim Burtwiesenstrasse in Zürich arbeitet mit der EDV-Lösung von Ruf.

Hier fehlt die Informations-Karte, weil es bereits jemand wissen wollte. Wenn Sie uns anrufen, erhalten auch Sie postwendend Ihre persönliche Dokumentation! Telefon 01/733 8111, Ruf AG, Datensysteme, Rütistrasse 13, 8952 Schlieren.

Und Sie – bleibt Ihnen genügend Zeit für Ihre Führungs-Aufgaben? Obwohl der Administrations-Stress immer grösser wird?

Die EDV-Lösung Ruf-Heim sorgt für übersichtliche Heim-Daten. Sie führen Ihr Heim realitätsgerecht und vermeiden Stress-Situationen.

Überdies erhalten Sie alle wesentlichen Informationen zum richtigen Zeitpunkt. Das hilft Ihnen, stets die bestmöglichen Entscheidungen zu treffen. Davon profitieren Ihre Mitarbeiter, Heimbewohner und die Trägerschaft.

Gesundheit, Familie, Kunst, Service

Gesellschaft, Natur, Gesellschaftswissenschaften, Politik

Kommunikation, IT, BIBB, Beschaffungssysteme

Telefon 01/733 8111, Ruf AG

Z Ein Unternehmen der Zellweger-Gruppe.

**Erfahrung ist die
beste Software.**

ruf
Datensysteme

voll berufstätig. Die Aufgabe der Berufstätigkeit erfolgt bei 6 Prozent der Rentner schrittweise. In der Regel bedeutet das Erreichen des AHV-Alters die vollständige Aufgabe jeglicher Berufstätigkeit.

Etwa zwei Drittel der Rentner hatten innerhalb einer bestimmten Woche *Besuch*. Die am häufigsten genannte Besuchergruppe war die der eigenen Kinder. *Die Familienbande bleiben trotz getrennter Wohnungen weiterhin bestehen.*

Rund die Hälfte der Rentner hat selber einen *Besuch gemacht*. Der Rentner wird häufiger besucht als er selber zu Besuch geht. Die alleinstehenden Frauen gehen signifikant häufiger zu Besuch als die alleinstehenden Männer. Der Rentner besucht die übrigen Verwandten, Bekannten und Freunde häufiger als die eigenen Kinder. Die Besuchsaktivität zur Erhaltung der familieninternen Bande kommt seitens der Kinder zustande.

Von den Rentnern erbringen 57 Prozent *Hilfeleistungen für jemanden ausserhalb der eigenen Wohnung*. Die meiste Hilfe kommt den eigenen Kindern zugute. Die Hilfeleistung für die Kinder besteht hauptsächlich aus Haus- und Gartenarbeit. Nicht nur den eigenen Kindern wird geholfen, 14 Prozent der Befragten helfen sonst jemandem bei einer Arbeit wie Umbauen, Aufräumungsarbeiten und Ähnlichem. Nur 30 Prozent der Befragten benötigen Hilfe. Die Hilfe wird grösstenteils von den Verwandten geleistet. Nur 4 Prozent der Rentner sind auf bezahlte Hilfe angewiesen. Der Rentner leistet somit mehr Hilfe als er selber beansprucht. Hier leistet der Rentner Arbeit, die nicht immer als Arbeit wahrgenommen wird.

Die Besuchsaktivitäten und die Hilfeleistungen deuten an, dass in der Sozialform «Gesellschaft» der Familie und der Verwandtschaft immer noch eine Bedeutung zukommt. Auch wenn die gesellschaftlichen Einrichtungen sowohl den Rentnern als auch den jüngeren Generationen eine voneinander unabhängige finanzielle Existenz sichern, werden die verwandtschaftlichen Beziehungen weiterhin gepflegt. Die Sozialform «Gemeinschaft» manifestiert sich nicht auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene, aber im privaten Bereich ist sie weiterhin lebendig.

2. Die Aktivitäten: Die Rentnerwoche

2.1 Das Wochenende

Das Erkenntnisinteresse richtete sich auf die Frage, ob das *Wochenende* immer noch, auch wenn alle Tage erwerbsarbeitsfrei sind, seinen besonderen Charakter beibehalten hat. Der Samstag ist ein besonderer Tag für die meisten Rentner. Bestimmte Tätigkeiten wie das Ausfahren, das Backen, das Baden in Zurzach und der Besuch von Veranstaltungen kommen nur samstags vor. *Für einige ist der Samstag ein richtiger Arbeitstag*, ganz besonders wenn die Grossenkäufe, die Wochenreinigung der Wohnung und das Backen zusammenfallen. Das Besondere am Samstag kann sich in einem grösseren Arbeitseinsatz oder aber auch in einem grösseren Anteil der Freizeittätigkeiten äussern.

Der *Sonntag* ist für 93 Prozent der Rentner ein *ganz besonderer Tag*. Es erscheinen neue Tätigkeiten, die nur an einem Sonntag gemacht werden, wie zum Beispiel Bücher lesen, Wandern, Besuch des Gottesdienstes. Wahrscheinlich sind die Sonntagsrituale tief verankert und selbstverständlich. Das Verhalten ändert sich im Sinne des Kontinuitätsansatzes im Alter nur, wenn zwingende Gründe eine Veränderung erfordern. Der Rentnerstatus und das Ausscheiden aus dem Berufsleben sind noch keine zwingenden Gründe für eine Verhaltensveränderung.

2.2 Die Werktage

Die Glattfelder Rentner haben recht homogene Voraussetzungen zur Entfaltung der Aktivitäten. Für 70 Prozent der Rentner ist der Besuch der Volksschule mit einer anschliessenden Aufnahme der Erwerbstätigkeit, ein Eigenheim, ein Lebenspartner und der in der Gemeinde wohnende nächste Verwandte gemeinsam. *Über 90 Prozent der Rentner, die zur Befragung bereit waren, erfreuen sich nach ihrer subjektiven Beurteilung über einen guten Gesundheitszustand und gute körperliche Mobilität, sind verheiratet und haben Kinder.*

Der Werktagsablauf ist bei den Rentnern ähnlich strukturiert, aber dies bedeutet noch lange nicht, dass alle das Gleiche tun. Die Haus- und Handarbeiten sind das verbindende Element zwischen den Rentnerinnen, hingegen bringen die Freizeittätigkeiten die individuellen Unterschiede zum Vorschein. Bei den Rentnern fehlt ein verbindliches Element, da die männerspezifischen Tätigkeiten nicht den gleich zwingenden Charakter wie die Hausarbeiten für die Frau haben. Somit unterscheiden sich die Tätigkeiten der Männer stärker untereinander als die der Frauen unter sich.

Die hervorragenden Wohnverhältnisse der Glattfelder Rentner begünstigen die Entfaltung im eigenen Haushalt. Der eigene Haushalt ermöglicht die Weiterführung der gewohnten Lebensweise. Der Rentner kann autonom über sein Tun und Lassen entscheiden. Der Rentner leistet in seinem Haushalt gesellschaftlich wertvolle informelle Arbeit in Form von Hausarbeiten, Handarbeiten, Gartenarbeit, landwirtschaftlichen Tätigkeiten, Reparaturen, Pflege- und Betreuungsarbeiten. Der Anteil der informellen Arbeit beträgt, nach den Nennungen der Rentner, 42 Prozent der Tätigkeiten im Tagesablauf. Allerdings bleibt die geleistete Arbeit unsichtbar und unbeachtet, da sie im privaten Bereich stattfindet. Erst in dem Moment, in dem der Rentner ins Alters- oder Pflegeheim ziehen muss, könnte der Wert dieser Leistungen spürbar werden, da jede Gesellschaft, die als zivilisiert gelten will, moralisch verpflichtet ist, für ihre Betagten zu sorgen. Solange die Betagten für sich selber sorgen, bleibt der eigentliche Wert ihrer Leistungen sowohl im Verständnis der Betroffenen selber als auch im Verständnis der Gesellschaft verborgen.

Anmerkung der Redaktion:

Ulla-Maija Eggenberger-Posti erhielt für ihre Arbeit den 2. Preis des «PRO-SENECTUTE-PREIS 1991» zugesprochen.

Über 700 m² Ausstellungsfläche

Alles für die Krankenpflege unter einem Dach

Beratungs- und Verkaufszentrum für Gesundheit und Krankenpflege



Beratung, Miete, Kauf, Service

Geöffnet von:
Dienstagmorgen bis Freitagmittag

Kasernenstr. 1, 8184 Bachenbülach
Telefon 01/860 74 24